

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.40 einschließl. des Post- und Unterhaltungsblattes in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostämtern. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Im Falle Abbruch: — Krieg aber sonstiger ungewöhnlicher Umstände des Betriebes der Zeitung, der Verleger oder des Vertriebsunternehmens — hat der Verleger keinen Anspruch auf Vorkauf oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verl.-Abt.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngen, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüngen, Wildenthal usw.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebach in Eibenstock.
65. Jahrgang.

Anzeigenpreis: die Zeilenbreite 15 Pf.
Im Anzeigenpreis die Zeile 40 Pf.
Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pf.
Annahme der Anzeigen bis spätestens nachmittags 10 Uhr, für größere Tage vorher.
Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen.
Fernsprecher Nr. 110.

N 71.

Dienstag, den 26. März

1918.

Alle zu Handelszwecken oder zum öffentlichen Verkaufe zusammengebrachten Pferdebestände unterliegen auf Grund von § 16 Abs. 3 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 — Reichsgesetzbl. S. 519 — insofern der **Beaufsichtigung durch den Bezirksstierarzt**, als der Verkauf oder die Abgabe der Pferde untersagt ist, solange nicht durch die bezirksstierärztliche Untersuchung das Nichtvorhandensein von Seuchen festgestellt ist.

Werden solche Pferde eingestellt, so haben sowohl der Unternehmer als auch die Besitzer von Gasthöfen- und Privatställen, wo die Einstellung erfolgt, spätestens innerhalb 24 Stunden nach Einstellung der Pferde dem Bezirksstierarzt unter Angabe der Stückzahl der Pferde Anzeige zu erstatten.

Die Untersuchung hat der Bezirksstierarzt, der hierüber Buch zu führen hat, dem Besitzer der Pferde zu beschreiben, was bei Händlern mit Pferden in dem von ihnen zu führenden Kontrollbuch (§§ 20 bis 24 der Ausführungsverordnungen des Bundesrats vom 7. Dezember 1911 zum Viehseuchengesetz — Reichsgesetzbl. 1912 S. 3 —, § 23 der Ausführungsverordnungen vom 7. April 1912 — Gesetz- und Verordnungsbl. S. 56 —) zu geschehen hat.

Die Kosten der Untersuchung, die dem Besitzer der Pferde zur Last fallen, werden durch Wertmarken für die Staatskasse nach Ziffer 1 unter a und b der Gebührensätze der Verordnung vom 7. Juni 1914 (Gesetz- und Verordnungsbl. S. 160) dargestellt erhoben, daß ausgewachsene Pferde den Kindern, Fohlen bis zu 1 Jahre den Rälbern gleich zu erachten sind.

Zu widerhandlungen sind mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 6 Wochen zu ahnden.

Diese Verordnung tritt am 1. April 1918 in Kraft.

Dresden, am 20. März 1918.

221 a II V
1246

Ministerium des Innern.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Mittwoch, den 27. ds. Mts., Marke C 3: 250 g **Runkelhonig** zu 38 Pf.,
Donnerstag, den 28. ds. Mts., Marke C 2: 125 g **getrockneter Weißkohl**,
Sonabend, den 30. ds. Mts., Marke C 1: 150 g **Griech** zu 10 Pf. und
100 g **Saferknoten** zu 10 Pf. **Marke C 4:** 35 g **Schweinefleisch**
zu 34 Pf.

Sämtliche Waren stehen bis zum Montag, den 1. April 1918, in den Nahrungsmittelgeschäften zum Verkauf.

Täglich markenfrei erhältlich: Gemüsekonserven, Bienenhonig, Klippfisch, Sauerkraut und Suppenwürze.

In der städtischen Verkaufsstelle, Bergstr. 7, **Dienstag, den 26. bis Donnerstag, den 28. ds. Mts., Marke C 4:** 45 g **Butter**.

Dienstag vorm. Nr. 1401—1750, nachm. Nr. 1751 u. höh. Nr.

Mittwoch " " 1—350, " " 351—700,

Donnerstag " " 701—1050, " " 1051—1400.

Eibenstock, den 25. März 1918.

Der Stadtrat.

Gewaltige Erfolge in Frankreich. — Paris unter deutschem Artilleriefeuer. 24 000 Tonnen versenkt.

Ehern rollen die Würfel. Auf den blutgetränkten Schlachtfeldern Frankreichs reißt die Entscheidung des Weltkrieges der Vollendung entgegen. Gewaltige Geschehnisse hat die zweite Hälfte der verfluchten Woche geboren. Mit Stürmen und Bewunderung verfolgen wir in der Heimat, verfolgt die Welt, was das deutsche Schwert jetzt ins Buch der Geschichte schreibt. Von Tag zu Tag steigerte sich die Spannung über den Gang der deutschen Offensive, die in einer Breite von 80 Kilometer ihren planmäßigen Verlauf nimmt und schon zur Beschießung der französischen Hauptstadt durch deutsche weittragende Geschütze geführt hat. Doch lassen wir über die bisher errungenen großartigen Erfolge unsere Oberste Heeresleitung selbst reden. Der bereits gestern durch Sonderblatt veröffentlichte Tagesbericht meldete:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 24. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht bei Ronchy, Cambrai, St. Quentin, La Fère ist gewonnen. Die englische 3. und 5. Armee und Teile der herangeschickten französisch-amerikanischen Reserven wurden geschlagen und auf Bapaume—Douhaivesnes, hinter die Somme zwischen Peronne und Ham, sowie auf Chauny unter den schwersten Verlusten zurückgeworfen. Die Armee des Generals von Below (Otto) hat die Höhe von Ronchy erstickt und südlich davon den Angriff über Bancourt und Genin nach Westen vorgetragen. Nordöstlich von Bapaume steht sie im Kampf um die 3. feindliche Stellung. Starke englische Minenangriffe wurden zurückgeschlagen. Die Armee des Generals von der Marwitz blieb dem geschlagenen Feinde auf den Fersen und ließ in scharfer Verfolgung noch in der Nacht vom 22. zum 23. März bis zur 3. feindlichen Stellung in Linie Equancourt—Hurlu—Templeux—La Fosse—Bernes vor. Gestern früh griff sie den Feind erneut an und schlug ihn trotz verzweifelter Gegenwehr und dauernder feindlicher Gegenangriffe. Die Vereinigung mit dem linken Angriffswing der Armee des Generals von Below wurde erzielt. Zwischen Malancourt und Peronne haben die Truppen der Generale von Rathen und von Gontard den Übergang über den Tortille—Wälschnitt erzungen und stehen auf dem Kampffeld der Sommeschlacht im Gefecht um Douhaivesnes. Peronne fiel. Andere Divisionen drangen südlich davon bis an die Somme vor. Schon am Abend des 22. März erstickte die scharf nachdrängende Armee des Generals von Gutter die 3. feindliche Stellung, durchbrach sie und zwang den Gegner zum Rückzug. In raslosem Folgen haben die Korps der Generale von Suetow und Oetinger die Somme erreicht. Das Ziel nach erbittertem Kampfe

in die Hände unserer siegreichen Truppen. Englische Reserven, die sich in verzweifelter Anstrengung ihnen entgegenwarfen, verbluteten. Die Korps der Generale von Wehern und von Conta und die Truppen des Generals von Gayl haben nach heißem Kampf den Crozatkanal überschritten. Sie warfen eiligst von Südwesten zum Gegenangriff herangeführte französische, englische und amerikanische Regimenter auf Chauny und in südwestlicher Richtung zurück.

Truppen aller deutschen Stämme haben zur Erreichung dieser gewaltigen Erfolge ihr Bestes hergegeben. Der Angriffswing der Infanterie war durch nichts zu übertreffen, sie hat gezeigt, was deutsche Tapferkeit vermag. Leichte, schwere und schwerste Artillerie und Minenwerfer, rastlos vorwärts strebend über das Trichterfeld, trugen wesentlich dazu bei, den Angriff unserer nach vorn dringenden Infanterie in Fluss zu erhalten. Flammenwerfer taten das ihre, die Pioniere zeigten sich im Kampf und bei ihrer Arbeit in alter Höhe, Flieger und Ballone brachten der Führung wertvolle Meldungen. Unsere sieggewohnten Jagd- und Schlachtstaffeln behaupteten in harten Kämpfen die Herrschaft in der Luft und griffen zurückfliehende feindliche Kolonnen an. Krafttruppentruppen, Kolonnen und Traktar arbeiteten rastlos. Die Verkehrspunkte im Rücken des Gegners waren das Ziel unserer Nacht für Nacht tätigen Bombengeschwader.

Die Beute ist auf über 30 000 Gefangene und 600 Geschütze gestiegen.

An vielen Stellen der übrigen Westfront dauerten Artilleriekämpfe und Erkundungsgesuche an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der heute vorliegende Abendbericht stellt weitere bedeutende Fortschritte fest:

(Amtlich.) Berlin, 24. März, abends. Gewaltiges Ringen um Bapaume. Kampf in der Linie Le Transloy—Comblès—Maurepas. Zwischen Peronne und Ham ist die Somme an vielen Stellen im Angriff überschritten. Zwischen Somme und Dife sind unsere Korps kämpfend im Vordringen. Chauny ist genommen. Die Beute an Kriegsmaterial ist gewaltig. Die Engländer verbrennen auf ihrem Rückzug französische Orte und Städte. Mit weittragenden Geschützen beschossen wir die Festung Paris.

Zur Ergänzung der Heeresberichte wird über den bisherigen Verlauf der Kämpfe noch gemeldet: Berlin, 23. März. Ueber den ersten erfolgreichen Großkampftag der deutschen Of-

fensive gegen die englische Front wird berichtet: Der Nachthimmel rötet sich flammend vom Rückzug der Feuer Tausender deutscher Geschütze. Der Engländer antwortete nur schwach. Gaswolken, die sich auf seine Batterien senkten, tun ihre Schuldigkeit. Um 8 Uhr 40 fallen die Minenwerfer ein, eine Stunde später beginnt der Sturm. Die Stimmung ist wild entschlossen. Die Infanterie tritt an. Ueberall kommt sie gut aus den Gräben. Die ersten Wellen haben kaum Verluste. Um 11 Uhr ist die Linie Hargicourt—Pontou erreicht. Die Luft ist dicht von Nebel, untermischt mit Geschosbrauchgaschwaden. Englische Abwehr verstärkt sich. Gegenangriffe werden angelegt. Tanks kommen herangerastelt. Man sieht stellenweise keine zehn Schritt weit. Aber der deutsche Angriff geht weiter. Die englische Artillerie-Schutzstellung wird an zahlreichen Stellen überschritten. Am Konjoh-Bald werden allein vier Batterien genommen. Gegen Mittag weicht der Nebel. Die Luft schwirrt von Fliegern. Die ersten englischen Gefangenen kommen nach rückwärts. Erste kleine Trupps, dann immer mehr. Reich, erschöpft, gebrochen berichten sie: Das deutsche Trommelfeuer hat verheerend gewirkt, die Gräben sind voll Toten. In den Artilleriestellungen liegt die Bedienung vergast über den Geschützen. Die Engländer haben den Angriff an dieser Stelle nicht erwartet. Zum mindesten rechneten sie mit einem späteren Zeitpunkt. Die Ueberraschung ist vollkommen gelungen.

Berlin, 23. März. Auch der zweite Tag begann mit dichtem Nebel. Sein undurchdringlicher Schleier begünstigte den englischen Rückzug. Die deutsche Angriffsartillerie, die nachts über die Trichterzone gebracht worden war, hatte zunächst kein Ziel. Die Einschläge schwerer englischer Kanister sperren die wenigen festen Dämme durch das Schlachtfeld ab. Aber deutsche Feldbatterien jagten im Galopp zwischen den Rauchtürmen hindurch. So konnte der Infanterieangriff dennoch aus nächster Nähe unterstützt werden. Um 7 Uhr begann das Wirkungsschießen gegen die zweite britische Stellung. Noch keine Stunde später waren die schützenden dreifachen Drahtverhänge durchschritten. Der Nebel hielt den Vormittag über an. Die Infanterie stürmte weiter in den Dunst hinein. Ihr nach jagte in unablässiger Verfolgung die Artillerie. Mittags haben vorgehobene Kompanien bereits Roisel erreicht. Um den Bahnhof wird hart gekämpft. Zahlreiche Geschütze werden hier erbeutet. Zur gleichen Zeit hielten sich noch englische Abteilungen auf den Höhen südlich Templeux. Ihr Maschinengewehrfeuer fällt dem deutschen Anmarsch in die Flanke. Aber nicht lange. Vor den die Hügelketten

überstürzten Sturmwellen heben sich schon die englische Arme. Dicht Gefangenenscharen strömen rückwärts. Die den Dunst durchbrechende Sonne steht auf den weiten Dingen, die seit dem Rückzug in die Siegfriedstellung kein Korn mehr tragen, aber all deutsche Sturmwellen. Auf den Straßen folgen selbgraue Schlangen von Reservisten und Kolonnen. Der zähe Feind weicht in seine dritte Stellung zurück. Nördlich des Cologne-Baches werden ihre Drahtverhaue noch vor Einbruch der Nacht von den vordersten Abteilungen erreicht.

Berlin, 24. März. Auf dem Schlachtfeld zwischen Scarpe und Dije ertitt innerhalb breiter Tage, vom 21. bis 23. März, das englische Heer die größte Niederlage der britischen Geschichte. Die ungeheure Schnelligkeit und Wucht des deutschen Angriffes warf den mächtigen, sich tapfer mehrenden Feind aus allen seinen mit aller Technik ausgebauten starken Stellungen. Damit ist die erste Phase des großen Angriffes abgeschlossen. Wo sich der hartnäckige Gegner zu halten versuchte, wurde er durch Anstößen seiner Planken, zum Teil vom Rücken her, zum eiligen Abzuge gezwungen. Überall sah man deutlich, mit welcher Eile die Engländer in jeder Zeit in ihren rückwärtigen Stellungen gearbeitet hatten. Kurz vor der Offensive stunden allein in der vordersten Linie zwischen Arras und La Fère rund 28 englische Divisionen, ohne Berücksichtigung der Reservisten. In dem durch die vorjährige deutsche Frontverkürzung historisch gewordenen Gelände werden die geschlagenen Teile zweier englischer Armeen unaufhaltbar nach Westen gedrängt. Ihre Rückzugstrassen liegen unter dem schweren Feuer unserer Fernbatterien, denen es durch übermenschliche Anstrengung gelungen ist, nach Ueberwindung unabsehbarer Geländeschwierigkeiten der vornwärtsstürmenden Infanterie auf dem Fuße zu folgen. Ungezählte Tausende von Toten, Verwundeten und Vermissten, über 30 000 Gefangene hat hier innerhalb dreimal vierundzwanzig Stunden das englische Heer eingebüßt. Unübersehbar ist das von den geschlagenen Armeen verlorene Kriegsmaterial. Die englischen Verbände sind zerrissen und durcheinander geworfen. Bei den massierten, mit großem Schmeiß ausgeführten Gegenstößen, bei denen sich bereits eiligst von anderen Schlachtfeldern herbeigerufene Franzosen und Amerikaner beteiligten, hatten sie besonders schwere Verluste. Die amerikanische und französische Hilfe kam zu spät, ihre Truppen wurden mit in die englische Niederlage hineingerissen. Die eigenen Verluste sind nach wie vor gering geblieben. Ungezählt sind die französischen Orte und Städte, die von den siegreichen Truppen genommen wurden. Schon am Mittag des 23. März war unsere unaufhaltbar vorstürmende Infanterie an den meisten Stellen über 20 Kilometer, gegen Abend desselben Tages über 30 Kilometer vorgezogen. Was die monatelangen Kämpfe an der Somme, an der Aisne, in Flandern trotz vielfacher Ueberlegenheit an Material und Streitkräften nie vollbringen konnten, vollbrachten hier Teile des deutschen Heeres in knapp drei Tagen. Der ungebrochene Angriffsgedanke deutscher Truppen, der während 3 1/2 Jahren an allen Fronten gegen eine Welt von Feinden siegreich war, hat hier aufs neue den hartnäckigen Feind Deutschlands geschlagen.

Berlin, 24. März. Die Entscheidung in der Schlacht Ronchy-Cambrai-St. Quentin-La Fère wurde durch das rasche Ueberrennen der dritten Stellung herbeigeführt. Südlich Bernes hatten die Engländer am 22. d. Mts. frische, eben erst aus Amiens eingetroffene Kräfte in diese Stellung vorgeworfen. Die Truppen waren kaum in Stellung, ihre Maschinengewehre noch nicht vorgebracht, als sie der deutsche Angriff überannte. Am 23. März verzog sich der Nebel früher als an den Vortagen. Die Engländer wichen an der ganzen Front. Zwar verteidigten ihre Nachhut jeden Hügelkamm, allein aus jeder neuen Stellung wurden sie in kurzer Zeit geworfen. Die Ueberlegenheit der deutschen Führer und Truppen machte sich in vollstem Maße geltend. Die englische Feldartillerie opferte sich, um den Rückzug zu decken; ihre Batterien fuhrten auf wenige hundert Meter vor den deutschen Stellungen auf. In rasendem Schwallfeuer verschossen sie ihre Munition und versuchten dann auf nächste Entfernung aufzuproben und abzufahren. Im Schrapnell- und Maschinengewehrfeuer blieben zahlreiche Batterien liegen, andere wurden mit samt der Bewpannung erbeutet. Ebenfalls hassen Gegenangriffe der englischen Tankgeschwader. Geschütz- und Minenwerferfeuer setzte die meisten außer Gefecht, ehe sie in Wirkung traten. Ein Tank, der in die deutsche Infanterielinie eingebrochen war, wurde durch die fühne Tat eines Unteroffiziers unschädlich gemacht. Dieser sprang auf den Tank und erledigte die Besatzung mittels Revolvergeschüsse durch das Luftloch in der Decke des Tanks. Südlich Péronne wurde am Nachmittag die Somme erreicht. Gleichzeitig drangen andere Abteilungen gegen Péronne und nördlich davon vor. Hier unternahmen die Engländer einen Gegenangriff aus der Stadt heraus. Ihre Kompanien wandten sich jedoch zur Flucht, als die Deutschen ihnen entgegenstürzten. Péronne brennt. Was hier die Franzosen in mühsamer Arbeit nach Räumung der Stadt durch die Deutschen wieder aufgebaut haben, zerstörte der Engländer vor seinem Abzuge. Aber der Abzug ging überhastet vor sich und reiche Beute blieb allenthalben zurück. Automobile mit englischen Staben jagten kurz vor Eintreffen der Deutschen aus der Stadt. Zwischen den zurückweichenden Kolonnen fuhr-

ren die Tanks, die keinen neuen Angriff mehr wagten. Deutsche Schlachtfestungen begleiteten den Rückzug; ihre Bomben und Maschinengewehre säten Tod und Verwirrung. Die englischen Flieger nahmen keinen Kampf an, und zogen ab, sobald sie deutsche Jagdflieger sichteteten.

Berlin, 24. März. Der große Sieg im Westen über die Engländer hat Erfolge erzielt, wie sie in der Geschichte dieses Krieges seit Beginn des Stellungskampfes von der Entente niemals auch nur im entferntesten auf dem westlichen Kriegsschauplatz erreicht wurden. Die Offensive der Engländer bei Arras im April 1916 hatte eine Breite von 20 Kilometer. Der anglo-französische Angriff an der Somme im Juli 1916 hatte die doppelte Ausdehnung. Die Franzosen griffen an der Aisne 1917 in 40 Kilometer Breite an. Die Angriffsabschnitte, der monatelangen englischen Gewaltkämpfe in Flandern überschritten niemals den Raum von 30 Kilometer. Die Beute all dieser Ententeschlachten betrug in den ersten Tagen und nur ein einziges Mal als Höchstsumme 10 000 Gefangene. Während der ersten Stadien dieser Angriffe gelangten weder Engländer noch Franzosen weiter als bis zum äußersten Rand des Trichterfeldes der deutschen vorderen Stellung. Lediglich bei Cambrai hatten die Engländer einen zwar bald in eine Niederlage verwandelten Angriffserfolg von 7 Kilometer Tiefe. Die viermonatige Uebermaterialschlacht in Flandern, in welcher 93 britische Divisionen kämpften und 1 1/2 Millionen der besten englischen Truppen eingebüßt wurden, brachte den Engländern einen Streifen Land von 20 Kilometer Breite ein, der nur an wenigen Stellen eine Tief von über 6 Kilometer erreichte. Der gesamte Geländegewinn der fast halbjährigen britischen Kämpfe betrug jedoch nur 100 Quadratkilometer. An den Offensiven der vielfach überlegenen Feinde gemessen, erkennt man erst recht die große Bedeutung des deutschen Sieges in der dreitägigen Schlacht im Westen, die in der kurzen Zeit einen Geländegewinn von rund 2000 Quadratkilometer erkämpfte.

Eine besondere Uebererraschung hat uns sowohl wie den Franzosen unsere Heeresleitung durch die auch bereits gestern gemeldete Beschießung von Paris bereitet. Aus der französischen Hauptstadt wurde darüber gemeldet:

Paris, 23. März. Die Agence Havas meldet amtlich: Seit 8 Uhr morgens beschoh der Feind Paris viertelstündlich aus einem weittragenden Geschütz. 240-Millimeter-Granaten trafen die Hauptstadt und ihr Reichbild. Etwa 10 Personen wurden getötet und 15 verwundet. Maßnahmen zur Bekämpfung des Geschützes sind im Gange. (H. T. B.)

Paris, 23. März. (Agence Havas.) Nach den letzten Meldungen hat das weittragende Geschütz, welches Paris beschossen hat, aus einer Entfernung von 120 Kilometer gefeuert. Es war etwa 12 Kilometer vor der französischen Front aufgestellt. (H. T. B.)

Die großen Erfolge der am 21. März begonnene deutsche Offensive wecken die Erinnerungen an die Cambraischlacht im November 1917. Dem an Zahl vielfach überlegenen Gegner gelang es am 20. November, in überraschendem Angriff unter Einfluß von mehr als 300 Tanks die deutsche Front in einer Breite von 15 Kilometer zurückzudrücken. Am 22. November, dem dritten Tage ihrer Offensive, meldeten die Engländer 5000 Gefangene. Der Sonderberichterstatter der „Morning Post“ schrieb über den Anfangserfolg: Der heutige Tag wird durch die bisherigen Ergebnisse zu einem weltgeschichtlichen Ereignis gestempelt. Der englische amtliche Bericht sagte, daß es schwer sei, die Bedeutung des Sieges zu übertreiben. Der „Daily Telegraph“ nannte die Ergebnisse des 20. November die sensationellste dramatische Episode des Jahres. „Daily Chronicle“ stellte den Zusammenbruch der elastischen Verteidigung Hindenburgs fest, durch die das Prestige der englischen Armee erhöht und die Befreiung Frankreichs beschleunigt sei. Die Glocken von St. Paul verkündeten der Welt das wichtige Ereignis. Daß der englische Anfangserfolg bereits Anfangs Dezember in eine entscheidende Niederlage verwandelt wurde, ist bekannt. In der Bewertung des damaligen englischen Erfolges durch die britischen amtlichen Berichte kann man die Bedeutung des deutschen Vorstoßes feststellen.

Die österreichisch-ungarischen Generalstabsmeldungen vom Sonnabend und Sonntag besagen:

Wien, 23. März. Amtlich wird verlautbart: Im Westen wurde ein größerer Erfolg errungen. An der übrigen Front nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 24. März. Amtlich wird verlautbart: Der Erfolg im Westen reißt weiter aus. Im Osten und in Benetien nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Son. wird über neue U-Bootesfolge berichtet:

(Amtlich) Berlin, 23. März. Im westlichen und mittleren Mittelmeer versenkten deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote 5 wertvolle gefischerte Dampfer von zusammen etwa 24 000 Brutto-Registertonnen. Von den versenkten Schiffen war ein Dampfer mit Schmierölladung nach Malta bestimmt. Ein Tankdampfer mit Heizölladung, der nach dem Torpedotreffer schwer beschädigt mit Schlepphülse

Malta zu erreichen suchte, sank, bevor er den Hafen erreichte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Kaiser über den Sieg im Westen. Aus Berlin, 23. März, wird amtlich gemeldet: Ihre Majestät die Kaiserin erhielt folgendes Telegramm: Freue Mich, Dir mitteilen zu können, daß durch Gottes Hand die Schlacht bei Ronchy-Cambrai-Quentin-La Fère gewonnen ist. Der Herr hat geholfen, er wolle weiter helfen. Wilhelm.

Das unabhängige Litauen. Der Abordnung des litauischen Landesrates gegenüber gab der Reichskanzler eine längere Erklärung ab, wonach Deutschland Litauen als freien und unabhängigen Staat anerkennt, der mit dem Deutschen Reich in ein enges Bündnisverhältnis tritt.

Eine deutsche Warnung an Rußland. Aus Anlaß der von der Petersburger Telegraphen-Agentur gemeldeten Erklärung des amerikanischen Botschafters über seine Stellung gegenüber der Ratifikation des deutsch-russischen Friedens hat die deutsche Regierung folgenden Funkspruch an die russische Regierung gesandt: Die kaiserlich deutsche Regierung gibt sich der sicheren Erwartung hin, daß die russische Regierung dieser Erklärung, die eine öffentliche Aufforderung zur Wiederaufnahme des Krieges gegen Deutschland bedeutet, dem mit den Zentralmächten abgeschlossenen Friedensverträge entsprechend, die gebührende Antwort erteilen wird.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 25. März. Die Verlustliste Nr. 494 der Rgl. Sächs. Armee enthält folgenden Namen aus Carlsefeld: Clemens Böhm, 17. 10. 16 letzt verwundet, 22. 1. 17 zur Ersatz-Truppe zurück.

Eibenstock, 25. März. In unserem Gotteshaus wurden gestern konfirmiert 217 Kinder, davon 99 Knaben und 118 Mädchen. 91 Knaben und 109 Mädchen waren aus Eibenstock, 8 Knaben und 9 Mädchen aus den Landgemeinden.

Eibenstock, 25. März. Sonntag Nachmittag 4 Uhr fand im Saale des „Deutschen Hauses“ ein kirchliches Familienzusammensein mit der neu-ingesegneten Jugend statt. Herr Pfarrer Starke wies in der Begrüßungsansprache darauf hin, daß der Einsegnungstag in eine besonders ernste und entscheidungsvolle Zeit falle, und verband damit bringende Mahnungen an die eingeseignete Jugend und ihre Eltern. Dann trugen mehrere Mitglieder des Jünglingsvereins Gedichte religiösen und vaterländischen Inhalts, teils in Schriftsprache, teils in Mundart, vor. Dazwischen brachten Vertreterinnen des Jungfrauenvereins wieder geistlichen Inhalts, sowie auch traute ergebirgische Lieder zu Gehör. In herzlichen Worten forderte ein Jüngling die neukonfirmierte männliche Jugend zum Eintritt in den Jünglingsverein auf. Die Hauptdarbietung bildete die Vorführung von Lichtbildern aus unserem Schmuckesangbuch, das leider noch viel zu wenig bekannt ist und deshalb auch nicht in dem Maße gekauft wird, wie es ein so wertvolles Buch verdient. Die Bilder wirkten ergreifend, tröstend und erfreuend und sind so recht geeignet, die geistlichen Schätze unseres Gesangbuches dem Gemüte nahezubringen. Mit einer Schlussansprache, in welcher Herr Pastor Wagner Gelegenheit nahm, die soeben eingetroffene Kunde von unserem herrlichen Erfolge im Westen mitzuteilen und daran Worte des Dankes, der Ermahnung und Ermutigung anzuschließen, und mit dem Gesang: „Ach, bleib mit deiner Gnade!“ endete das Beisammensein.

Hundsühel, 23. März. Am 22. März 1918 fand in der hiesigen Epiphanienschule die feierliche Entlassung der abgehenden Schülerinnen im Beisein von Vertretern der Gemeinde, der Schule und der Einwohnerschaft statt. Aus den Ausführungen des Vorsitzenden Herrn Kaufmann Theodor Jehrting ging hervor, daß die Schule ihr 80. Schuljahr vollendet hat und im Jahre 1917/18 von 60 Schülerinnen besucht worden ist. An Umsatz waren 2490 Mark zu verzeichnen. Nach einer Ansprache seitens des Herrn Kirchschullehrer Hennig erfolgte eine Verteilung von Prämien an fleißige und treue Schülerinnen. Es erhielten Ella Bida, Ella Tröger und Martha Schubert je ein Diplom der Königlich Kreishauptmannschaft Zwidau und Geldpreise, Johanne Ella Bretschneider, Melitta Schmidt, Tabea Weller, Ella Flemmig, Linda Brückner, Ella Bretschneider, Ella Meißner, Linda Lautenhahn, Erika Bretschneider, Gertrud Baumann, Paula Bretschneider, Helene Wappler, Dora Müller, Martha Mühlig, Hanni Schmidt und Tabea Bretschneider je eine Geldbelohnung. Herr Gemeindevorstand Hippold dankte der Schulleitung für die rastlosen Mühewaltungen, ermahnte die Schülerinnen auch fürderhin diese edle Kunst hoch in Ehren zu halten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Schule auch weiterhin auf der jetzigen Höhe bestehen bleiben möge. Mit Gesang und Gebet wurde diese schlichte Feier, wie begonnen, auch geschlossen. Eine musterhaft zusammengestellte Ausstellung von Arbeiten der Schülerinnen legte ein bereites Zeugnis ab von den guten Leistungen und Erfolgen der Schule.

Stühengrün, 23. März. In der Tischlerischen Bürstenfabrik wurde ein Einbruch verübt, bei dem 17 Hühner gestohlen und an Ort und Stelle geschlachtet wurden. Ferner wurden zwei Treibriemen und eine größere Menge Wäsche entwendet. Der Polizeihund „Ransen“ vom Gärtnereibesitzer Berthold in

Zwickau
Bühnen
die T
wurde
stand
Diebes

handl
E. St
Breiter
sat an
sten W
ternach
Gen B
In de
dem J
men v
Förster
seht, ih
mit des

rahl
lich ein
mer Gif
den W
Ortes
Fortfich
half de
wieder
Abbrast
Nach f
ten Ref
durch d
schaffun

der inn
alter M
belde in
Sie hat
Mord un
fen ist d

für G
schlechte
Löhne, d
Bel eine
tische G
flügelhal
sonst get

Hans F
10 000
tn dem
mes 60
heute, w
her und
henen S
straße, h
rate ein
tagsstun

Oberlauf
Zinnern
Mulde zu
Welter
und im
lichen Sc
des Krieg
stellt habe
Kostenanf
und bei
dieneu sol
auch berei
änderunge
funden w
Eperren
Bearbeitu
insolge de
nismäßig
Fertigstell
zu erwart
Talsperren
Das gegen
neut die L
sorgung de
kommender
der Gemei
sprechender
handelt sich
des, wobel
nen Jahre
folgen. Je
1904, 190

Se
Gemüse
für Gemü
nicht durch
bewirtschaft
wird diese
von der Re
giltig ange
Die Erzeuge
in Aussicht
handhabt w
lich sein w
len zu verk
gewinnen, da
wenn er rec
berücksichte
sten Preis,
kann, und e
Sicherheit zu

Zwickau nahm die Spur auf und verfolgte sie nach der Bahnstraße nach Rotherbach, wo auch in einem Pakete die Treibriemen sowie ein Posten Wäsche aufgefunden wurden. „Nanfen“ hat übrigens, wie der Gemeindevorstand bestätigte, erst vor kurzem bei Ermittlung eines Diebes ebenfalls sehr wertvolle Dienste geleistet.

— Leipzig, 22. März. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den wegen Wilderns und vorfälliger Ebstung des Försters Albert Jahn vom Rittergute Breitenfeld angeklagten Bauunternehmer Heinrich Kemsaat aus Wippen wurde noch am Donnerstag, dem ersten Verhandlungstage, zu Ende geführt. Das am Mittwoch verhängte Urteil lautete auf 12 Jahre 3 Wochen Zuchthausstrafe und sechsjährigen Ehrenrechtsverlust. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß Kemsaat von dem Förster Jahn beim Wildern ertappt und festgenommen wurde. Um sich zu befreien, hat Kemsaat dann dem Förster mit seinem Messer einen Stich in den Rücken versetzt, ihm den Hals durchschnitten und ihm schließlich noch mit des Försters eigenem Gewehr den Schädel eingeschlagen.

— Meissen, 22. März. Beihilfe zum Diebstahl seiner eigenen Fleischvorräte leistete kürzlich ein Gutsbesitzer unserer Gegend. Zwecks Antritt einer Eisenbahnfahrt machte er sich im Tagesgrauen auf den Weg nach dem nächsten Bahnhofe. Außerhalb seines Ortes holte er einen ihm Unbekannten ein, der sich mit Fortschaffen einer schweren Last abmühte. Gutwillig half der Gutsbesitzer ihm tragen. Als er jedoch am Abend wieder auf seinem Gute anlangte, war er nicht wenig überrascht, zu hören, daß ein Spitzbube in der letzten Nacht sein im Keller stehendes Völkchen bis auf den letzten Rest ausgeräumt habe. Wo ging ihm der Gedanke durch den Kopf, daß er selbst dem Diebe bei der Fortschaffung der Diebesbeute behilflich gewesen sei.

— Chemnitz, 24. März. In einem Gasthause der innern Stadt wurden am Freitagabend ein 36 Jahre alter Musiker und eine 28 Jahre alte Ehefrau, beide in Ronneburg wohnhaft, erschossen aufgefunden. Sie hatten Schüsse in den Schläfen. Es liegt zweifellos Mord und Selbstmord vor. Nach den hinterlassenen Briefen ist die Tat in beiderseitigem Einverständnis erfolgt.

— Zwickau, 20. März. Der hiesige Verein für Geflügelzucht erklärt, daß bei den jetzigen schlechten Futterverhältnissen der Stadtrat nicht erwarten könne, daß ein jedes Huhn jährlich 50 Eier legen könne. Bei einer Abgabe von 30 Eiern stehe sich der städtische Geflügelhalter bedeutend schlechter als jeder Nichtgeflügelhalter. Er habe außerdem seine ganze Arbeit umsonst getan und sogar noch Geld darauf gelegt.

— Jöhstadt, 21. März. Herr Fabrikbesitzer Hans Flader überwies dem hiesigen Schulvorstande 10 000 M. zur Errichtung einer Badeanstalt in dem neuen Schulgebäude.

— Falkenstein i. V., 23. März. Die Feier seines 60jährigen Bürgerjubiläum konnte heute, wie der „Falkenst. Anz.“ meldet, in noch körperlicher und geistiger Frische der Begründer der hochangesehenen Stidereiirma Herr Franz Fuchs, hier, Lindenstraße, begehen. Aus diesem Anlaß wurde ihm vom Stadtrate ein herzliches Glückwunschsreiben in den Vormittagsstunden in seiner Wohnung überreicht.

— Ueber die Talsperren-Anlagen im Oberlauf unserer Mulde teilt das sächs. Ministerium des Innern u. a. mit: Von den im Gebiete der Zwickauer Mulde zunächst in Aussicht genommenen 4 Sperren bei Weitzerswiese, Muldenberg, Eibenstock und im Bodautale bei Sosa sind trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten, die sich infolge der Einwirkungen des Krieges dem Fortgange der Vorarbeiten entgegenstellen haben und noch entgegenstellen, die Planungen und Kostenschätzungen für die beiden Talsperren bei Muldenberg und bei Sosa, die hauptsächlich der Trinkwasserzufuhr dienen sollen, fertiggestellt worden. Die Entwürfe sind auch bereits geprüft und unter Voraussetzung einiger Änderungen als zur Ausführung geeignet befunden worden. Die Planungen für die beiden anderen Sperren bei Weitzerswiese und bei Eibenstock sind noch in Bearbeitung und haben wegen Mangel an Arbeitskräften infolge der Einberufungen zum Kriegsdienst nur verhältnismäßig langsam gefördert werden können, sobald ihre Fertigstellung erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1918 zu erwarten ist. Die Aussichten zur Verwirklichung des Talsperrenunternehmens sind als günstig zu bezeichnen. Das gegenwärtige, außerordentlich trockene Jahr hat erneut die Bedeutung der Talsperren für die Trinkwasserzufuhr der Gemeinden erwiesen. In den hier in Betracht kommenden Landestellen kann die Trinkwasserzufuhr der Gemeinden künftig in ausreichender und zweckentsprechender Weise nur mit Talsperrenwasser erfolgen. Es handelt sich um die Beseitigung eines öffentlichen Notstandes, wobei zu berücksichtigen ist, daß die besonders trockenen Jahre nicht vereinzelt sind, sondern rasch aufeinanderfolgen. Jahre mit großem Wassermangel wären die Jahre 1904, 1907, 1911, 1915 und auch das Jahr 1917.

— Schließt Lieferungsverträge über Gemüse ab! Bekanntlich beabsichtigt die Reichsstelle für Gemüse und Obst alles dasjenige Herbstgemüse, was nicht durch Lieferungsverträge gebunden ist, in Zwangsbewirtschaftung zu nehmen. Auch im Königreich Sachsen wird diese Zwangsbewirtschaftung in der Form, wie sie von der Reichsstelle nach Abschluß der Erzeugnisse endgültig angeordnet werden wird, streng durchgeführt werden. Die Erzeuger können also nicht etwa damit rechnen, daß die in Aussicht genommene Bewirtschaftung nur lässig gehandhabt wird und daß es ihnen demzufolge etwa möglich sein würde, ihre Produkte freihändig zu höheren Preisen zu verkaufen. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß jeder Gemüseerzeuger am besten daran tut, wenn er rechtzeitig einen Lieferungsvertrag mit einer Bedarfstelle abschließt; denn er sichert sich dadurch den höchsten Preis, den er für das Gemüse überhaupt erhalten kann, und entgeht den einengenden Vorschriften der mit Sicherheit zu erwartenden Zwangsbewirtschaftung.

Weltkriegs-Erinnerungen.

26. März 1917. (Ein Erfolg gegen die Russen. — Schwere Verluste der Engländer an der Tigrisfront. — Die deutsch-türkischen Verträge.) Im Osten gelang bei Baranowitsch ein gut angelegter Vorstoß; die russischen Stellungen auf dem westlichen Tscharauer wurden gestürmt, 300 Gefangene und viel Material eingebracht. Westlich von Tuz wurden heftige Angriffe der Russen verlustreich abgewiesen. — An der Tigrisfront versuchten die Engländer eine umfassende Bewegung gegen den äußersten Teil des türkischen linken Flügels, wurden aber abgewiesen. Der rechte türkische Flügel fügte dem Feinde durch Planken- und Rückenangriffe schwere Verluste zu. — Die Kammer in Konstantinopel genehmigte einstimmig die deutsch-türkischen Verträge und Liebereinkommen. — In Petersburg stattete die Botschafter der Alliierten der neuen russischen Regierung den ersten amtlichen Besuch ab und gaben übereinstimmend der Hoffnung Ausdruck, daß das neugeborene Rußland seine ganze Aufmerksamkeit auf den Krieg lenke.

Front und Heimat!

In der heutigen Fortsetzung schildert unser Berichtshatter ein Etappenlazarett und ein Pferd Lazarett, eine Limonadenfabrik und eine Feldbäckerei. D. Schrift.

Die 4. Sachsenreise.

XVI.

dn. Bei der Besichtigung eines Etappenlazaretts lernen wir verstehen, was schnelle ärztliche Hilfe bei der Erhaltung eines Menschenlebens ausmacht. Die Etappenlazarette sind die Stellen, denen die Schwerverwundeten aus den Verbandstätten und Feldlazaretten, von denen ich schon im IV. Berichte erzählt habe, zugeführt werden, während die leichter Verwundeten und Transportfähigen an ihnen vorüber bis in die heimatlischen Garnisonlazarette gelangen.

In den Etappenlazaretten sind gewöhnlich die allertüchtigsten Ärzte beschäftigt, denn ihnen liegt die Aufgabe ob, dem Leben zu erhalten, was dem Tode schon verfallen scheint. Da ist es nicht immer das Messer, was rettend eingreift, als öfter noch die glückliche Abmessung einzelner Umstände und die Anwendung chirurgischer Hilfsmittel, um eine zertrümmerte Schädeldecke mit einer Silberplatte zu schließen oder eine schwierige Bauchnaht zu unternehmen oder eine herausgeschossene Sehne durch Seidenbündel zu ersetzen, usw. Wir sahen die Armen, die bleichen Felden in den Räumen der Schwerverwundeten liegen und ahnten ihre körperlichen und seelischen Schmerzen, so weit der Heimat entfernt, hilflos und wie vergessen dazuliegen, ungewiß, ob sie ihren Leben in der Heimat gerettet und erhalten werden können. Und wir fühlten mit ihnen. — Dann sahen wir in den Leichtverwundeten Stationen diejenigen, denen schon ein Nähn auf den Lippen lag, weil sie das Blut zu neuem Leben in ihren Adern schneller fließen spürten. Und wir freuten uns mit ihnen. Sie fühlten sich auf dem Wege des Gesundens, der für sie zugleich der Weg in ein Garnisonlazarett, in die Heimat sein würde. Wer das Glück dieser Leute an ihrem ersten Nähn einmal so wie wir erleben konnte, jener Draven, die von Kopfschuß und Bauchschuß hier genasen, der würde den Krieg in seiner ernstesten Bedeutung verstehen lernen und nicht länger stürmen, ihn mit einer lazen Verständigung zu beendigen. Deutschland hat ihn nicht gewollt und hat ihn auch nicht veranlaßt. Das ist tausendmal schon von allen Parteien festgestellt worden. Sollen denn diese Schwerverwundeten nun umsonst gelitten haben? Sollen wir uns umsonst Menschen haben niederknallen lassen, damit wir sie nun helsen und wir selbst mit einem Hüttschwenken vor den feindlichen Schleiern nach Hause gehen?

Vom Etappenlazarett ging ich in ein Pferd Lazarett. O, du lieber Gott! Was wir dort drüben in unsere Seele hinein gedacht hatten, das ward uns hier hüben innere Erkenntnis. Das Pferd, des Menschen edelster Begleiter, hier stand es als Kreatur hilflos noch als der Mensch, vor leerer Krippe und auf Schlackenschüttung, die ihm im Mangel an Streu zugleich Lager sein mußte. Wer Menschen lieb hat, liebt auch Tiere und erbarmt sich ihrer Not; hier ward den armen Blessierten und Leidenden Hilfe und Pflege. Abgemagert in der Anstrengung und im Mangel an Futter stehen sie mit müde gegängelten Köpfen; selten sieht sich eines mit stumpfem Ausdruck der glanzleeren Augen nach den Besuchern um.

Aber auch ihnen wird Besserung in ihrer Not. Die Hungerigen und mehr wie eine Kuh Abgemagerten werden herausgeführt und für den Frontdienst von neuem brauchbar gemacht. Und die Verletzten werden bei guter Behandlung geheilt. Raudetränke waren recht viele vertreten; sie befanden sich von den übrigen getrennt in besonderen Stationen, geschieden nach Schwerekranken, leicht Geheerten, fast Gesunden und Gesunden, die noch der Beobachtung unterstanden. Für die Pflege der Tiere wird sonach getan, was in der Möglichkeit der Tierheilkunde liegt.

Hieran schloß sich die Besichtigung einer Limonadenfabrik, in der als Getränk für die Soldaten Fruchtwasser hergestellt werden. Die Zutaten bestehen aus natürlichen Fruchtsäften und gutem Zucker, die bei gleichzeitigem Zutritt von Kohlensäure mit einwandfreiem reinem Wasser aufgefällt werden. Man hat uns aus vierhundert vorhandenen Flaschen eine beliebige zur Kostprobe dargeboten und wir haben uns überzeugt, daß man Besseres anstelle der billigen Fruchtwasser wohl kaum bieten könnte.

Unser Weg führte uns dann nach G... in eine Feldbäckerei, die sich in einer Scheune mit vier Oefen eingerichtet hatte. Das Kneten und Wirken des Teiges geschieht noch von Hand ohne Anwendung von Knetmaschinen. Da ohne Unterbrechung gebacken wird und jeder Ofen im Zeitraume von etwa zwei Stunden 240 Brote aufnimmt, kann man die Zahl der Brote leicht berechnen,

die hier mit vier Backöfen fertig gemacht wird. Die Brote sind sämtlich mit Datumstempel versehen und kommen aus dem Backofen in Rühlagen, von wo aus sie nach fünf Tagen an die Truppenteile zur Ausgabe gelangen. Auf diese Weise wird gesorgt, daß nur altbackenes Brot zur Ausgabe kommt. Wie ich schon in einem früheren Berichte erwähnte, erhält der Soldat alle drei Tage solch ein altbackenes Brot im Reingewichte von 1800 Gramm.

Der Menschenfeind.

Von Paul Gantel.

1. Fortsetzung.

Die Salzmannschen Gruben hatte der Staat angekauft, und der tatkräftige Mann verbrachte nun seine Zeit mit dem Studium wissenschaftlicher Werke und mit chemischen Versuchen. Wohl erwarb er sich noch als großer Wohltäter, aber wenn er die Gruben auch noch so reichlich spendete, so warf er sie den Menschen doch hin, wie den räudigen Hunden die blutigen Knochen. Er war nicht nur weltlich, sondern auch ein Menschenfeind, ein Menschenhasser, und nur gegen seine Tochter Eufriede schien er noch Liebe zu hegen, denn er dieselbe auch nie durch äußerliche Järrlichkeit bekundete.

Das düstere Seelenleben des Vaters wirkte auch auf den Charakter des Kindes. Eufriede war zwar nicht menschenscheu, aber doch still in sich gelehrt und hatte keine Sehnsucht nach den lärmenden Freuden der Welt. In der Umgegend galt sie als gute Fee, die ihre Gaben unbemerkt austreut und auf jedes Dankwort verzichtet. Zu ihrem Vater sah sie mit höchster Achtung empor und empfand tiefes Mitleid mit dessen trostlosem Seelenzustande, über dessen Ursache sie aber nicht nachzudenken wagte.

So waren Jahre dahingegangen und aus dem Mädchen war eine Jungfrau geworden. Zu ihrem prächtigsten Geburtstag hatte der Vater mit ihr eine lange Unterredung, und sie mußte ihm an diesem Tage heilig geloben, sich niemals zu vermählen. Dieser Schwur wurde dem gehorjamen Kinde nicht schwer, denn Eufriede war noch nie mit einem jungen Manne zusammengekommen und ahnte nicht einmal, was Liebe ist. Auf das, was man nicht kennt, leistet man in seiner Unkenntnis ja schnell Verzicht.

Nicht lange nach dieser Begebenheit sollte die Grabesruhe des einsamen Jagdschlosses gestört werden. Der Reife des Verwalters, ein stotter Studia, kam eines Tages an und gedachte die Univeritätsferien bei seinen Verwandten zuzubringen. Es war ein fröhliches Blut, voll Uebermut und toller Laune. In den Mauern des Schlosses mußte er sich von seinem Onkel allerdings die Jügel anlegen lassen, aber wenn er hinausschritt in den Wald, dann sang er mit den Vögeln um die Wette, und sein lebensfrohes Lachen schien die düsteren Geister des Schlosses zu bannen.

Fritz Balder spöttelte anfangs über den Herrn Kommerzienrat, der der Welt entflogen war, die doch so viele Freuden bot. Als er den Alten aber eines Tages, wenn auch nur flüchtig, im Park sah, änderte sich sein Sinn, denn er las in den schlammigen Blicken des Welt- und Menschenverächters ein düsteres Geheimnis, das ihm Grauen und zugleich Mitleid einflößte. Drückte eine schmerzliche Schuld das Gerissen des Alten, oder war es nur eine krankhafte Nervenschwäche, die in den starren Augen wie halber Wahnsinn dämmerte?

Fritz' volles Mitleid galt aber der Tochter des Schlossherrn, die in blühender Schönheit hier ihre Tage der Jugend vertrauerte und der Kindesliebe ein unnatürliches Opfer brachte.

Als Eufriede den weltfröhlichen Studenten zum ersten Male erblickte, stupte sie sichtlich und ihre Wangen entfarbten sich. Solch einen Menschen hatte sie noch nie gesehen! Als Kind hatte sie wohl fröhliche Gesichter um sich erblickt, aber diese waren schon lange in nebelhafte Ferne gesunken, und in den Jahren der Einsamkeit war die Erinnerung an die Welt voller Lebensform längst eingeschlafen. Nun erschien dieser junge Mann, dem der Frohsinn aus den Augen leuchtete, und erweckte sie aus dem Traumleben banger Einsamkeit. Der Mensch ist zum Sterben geboren, aber nicht zum Leben in steter Nacht!

So trat der Zweifel an sie heran, der Zweifel an ihren Vater und der Zweifel an sich selbst. Es war anfangs nicht die Liebe für den jungen Mann, die ihr Herz mit Allgewalt ergriff, sondern das Bild des Lebens, das sie in ihm erblickte, und das sie zurückführte in die Welt des Seins. Wie aus einem schmerzlichen, traumvollen Schlafe erwachte das Kind der Einsamkeit allmählich und rief sich verändert die Augen, die von dem Sonnenlicht geblendet waren.

Vom Wald schallte ein fröhliches Studentental, derüber. Das Mädchen lauschte und verschlang durstig den sprudelnden Quell der Töne, und Tränen fanden Eufriede in den Augen. Die Sehnsucht ergriff sie, die Sehnsucht der Jugend nach der Sonne der Welt, die ihr so lebensvoll entgegenstrahlte und sie hinauslockte in Gottes herrliche Natur!

Und sie wagte die ersten Schritte in die neue Welt, und ihr Herz jubelte vor Freude und Entzücken wie ein Kind über den ersten Frühlingstrag. — Es war an einem sonnigen Nachmittage, als Eufriede im Walde spazieren ging, da begegnete ihr Fritz und sie wechselten miteinander die ersten Grüße. Die Jugend fühlte sich zur Jugend hingezogen mit Allgewalt der Seele, und keine Macht der Welt mag sie zu trennen. Zwei Herzen hatten sich bald gefunden und setzten das Fest der Liebe voll Ausschuss und Reinheit, bestehend auf der Jugend Recht.

Esfriede hätte den Schwur vergessen, den sie ihrem Vater gelobt hatte, und die Erinnerung daran rief sie plötzlich in die alte Welt der öden Einsamkeit zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier,

25. März.

Westlicher Kriegsschauplatz

Kronprinz Rupprecht von Bayern hat mit den Armeen der Generale von Below (Otto) und von der Marwitz in dem gewaltigen Ringen um Bapaume den Feind auf neue geschlagen. Während die Korps der Generale von dem Borne, von Lindequist und Kühne die starken Stellungen des Gegners nordöstlich von Bapaume in erbitterten Kämpfen durchbrachen, warfen von Osten und Südosten her die Truppen der Generale Grünert und Staabs den Feind über Press und Sailly zurück. Der zähe, durch frische Kräfte verstärkte feindliche Widerstand wurde in heftigen Kämpfen gebrochen. Neu herangeführte Divisionen und zahlreiche Panzerwagen warfen sich längs der von Bapaume auf Cambrai und Peronne führenden Straßen unseren vorwärtsdrängenden Truppen entgegen; sie konnten die Entscheidung nicht zu Gunsten des Feindes herbeiführen. Am Abend fluteten die Geschützfeuer in westlicher Richtung zurück. In nächstem Kampfe fiel Bapaume in die Hände der Sieger. Heiße Kämpfe entspannen sich um Comblès und die westlich vorgelagerten Höhen. Der Feind wurde getrieben. Englische Kavallerieangriffe brachen zusammen. Wir stehen nördlich der Somme mitten in dem Schlachtfeld der Sommeschlacht.

Der deutsche Kronprinz hat mit der Armee des Generals von Hüffer den Uebergang über die Somme unterhalb von Ham erzwungen. Seine siegreichen Truppen haben in erbitterten Kämpfen die Höhen westlich der Somme erklommen. Heftige Gegenangriffe englischer Infanterie und Kavallerie brachen blutig zusammen. Die Stadt Reule wurde am Abend erstürmt. Zwischen Somme und Oise haben die über den Sizarkanal vorgedrungenen Truppen noch spät am Abend des 23. März die stark ausgebauten und zähe verteidigten Stellungen auf dem Westufer erstürmt. In heißem Ringen wurden Engländer, Franzosen und Amerikaner durch das unwegsame Waldgelände über La Neuville und Bilquier-Lumont zurückgeworfen. Gestern ging der Angriff weiter. Fran-

zösische, zum Gegenstoß angeführte Infanterie- und Kavallerie-Divisionen wurden blutig zurückgeschlagen. In rastloser Verfolgung stießen die Generale von Conta und von Sayl dem wehenden Feinde nach. Guicard und Chauny wurden am Abend erobert.

Mit weittragenden Geschützen beschossen wir die Festung Paris.

Die blutigen feindlichen Verluste sind un-gemein schwer. Die gewaltige Beute, die seit dem 21. d. Ms. in unserer Hand blieb, ist noch nicht zu übersehen. Festgestellt sind mehr als 45000 Ge-fangene, über 600 Geschütze, tausende von Ma-schinengewehren, ungeheure Bestände von Ma-nition und Gerät, große Vorräte an Verpfle-gung und Kleidungsstücken.

In der flandrischen Front, östlich von Reims, vor Verdun und in Lothringen dauern Artilleriekämpfe an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

(W. T. B.)

(Amtlich.) Berlin, 24. März. Neue U-Boots-erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 18000 Br.-Reg.-To. Unter den versenkten Schiffen waren 2 Dampfer von je 5000 Br.-Reg.-To. Namentlich festgestellt wurde der englische Dampfer „Baygitano“ (3073 Br.-Reg.-To.), der im Vermellanal versenkt wurde. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Rotterdam, 25. März. Die Meldungen von Reuter und englischen Korrespondenten über die große Schlacht in Frankreich tragen deutlich das Gepräge der Unklarheit. Weiter ist aus den englischen Meldungen zu schließen, daß die Engländer glaubten, daß der große Durchbruchversuch bei Croisilles erfolgen werde, während er tatsäch-lich westlich von St. Quentin erfolgte. Jenes amtliche Eingeständnis soll in England gera-de zu erschütternd gewirkt haben. Es sei aber über allen Zweifel erhaben, daß wir in ein heftiges Ringen verwickelt sind, es würden einige Tage ver-gehen, bevor der feindliche Ansturm aufgehalten wer-den kann.

Zürich, 25. März. Der „Secolo“ meldet von der französischen Front: Die ganze Front liegt unter dem schwersten Feuer des Feindes. Die Beschließung ist von einer Stärke und Intensität, wie man sie in diesem Kriege bisher noch nicht wahrgenommen hat. Verdun liegt unter ununterbrochener Beschließung schwerer Artillerie des Feindes.

Genf, 25. März. „Petit Journal“ meldet von der französischen Front: Die Militärbehörden haben Befehl gegeben, so weit noch möglich, die Zi-vilbevölkerung aus Verdun zu bringen. Die feindliche Artillerie arbeitet mit solcher Stärke, daß die ersten Linien in gelblich-schwarzen Dämpfen liegen. Die Gegenmaßnahmen sind äußerst erschwert.

Genf, 25. März. Pariser Blätter melden, daß das feindliche Artilleriefeuer jetzt die ganze französische Front aufwühlt. Der „Matin“ schreibt: Wir haben einen Sturm auszuhalten, den die Welt nicht ähnlich sah. „Echo de Paris“ meint: Es gibt jetzt keinen Teil der Front mehr, über den nicht die Artilleriegeschosse des Feindes streichen.

Genf, 25. März. In Begleitung von Poin-caré besuchte Clemenceau die von den Fliegerbom-ben und den weittragenden Geschützen am stärksten heim-gefügten Bezirke. Die amtlich angegebene Zahl von 10 Toten und 15 Verwundeten bezieht sich nur auf die erste Meldung von den Ergebnissen der Fliegerangriffe. Ueber die Opfer, die die Belegung mit deutschen Ge-schossen forderte, sowie über den Materialschaden ist bisher nichts in die Öffentlichkeit gelangt.

Genf, 25. März. Nach ergänzenden Mel-dungen im „Echo de Paris“ und anderen Blättern ist das britische Hauptquartier auf einen kom-binierten deutschen Angriff zwischen Ypern und der Seeseite gefaßt. Der Veralliiert Kriegsrat ist in Permanenz.

Zugano, 25. März. Der „Corriere della sera“ meldet aus London unterm 23. März, früh: Die Bevösterung der Hauptstadt verbrachte gestern Stunden der Angst u. Sorgen, bis am Abend die amtliche Mitteilung verbreitet wurde, daß es den Deutschen nicht gelungen sei, die englischen Li-nien zu durchbrechen. Die Zeitungen machen das Publikum vertraut, sich auf einen langen, schweren und wechselvollen Kampf vorzubereiten. „Secolo“ meldet: Der allgemeine Eindruck ist der, daß die Deutschen alle Kräfte einsetzen, um ihren Haupttrieb, die Engländer, niederzurufen, um den Frieden zu er-zwingen. Man erwartet, daß sie zu diesem Zweck auch ihre Marine und Luftstreitkräfte in die Wag-schale werfen werden. Die englische Marine hält daher auch scharfe Wacht in der Nordsee und insbesondere vor der Bucht von Helgoland. Das englische Volk dürfe nicht erschrecken, wenn die Eng-länder gezwungen sein würden, die vorderen Linien zu räumen, da dies für den Ausgang des Kampfes nicht von Bedeutung sei.



Nachruf.

Am 12. März d. Js. mußte auch mein langjähriger Schriftsetzer

Herr Ernst Strobel

auf Frankreichs blutgetränkter Erde sein Leben lassen. Ich verliere in ihm einen äußerst zuverlässigen, pünkt-lichen Mitarbeiter und werde ihm allezeit ein ehrendes Gedenken bewahren.

Eugen Staedtler.

Für die mir am Tage der Konfirmation meines Sohnes Johannes überaus zahlreich dargebrachten Auf-merksamkeiten sage ich zugleich in seinem Namen

herzlichsten Dank.

Selma verw. Kempt.

Eibenstod, Ostern 1918.

Für die uns zur Konfirmation unseres Sohnes

Erich

in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Ge-schenke bitten wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank entgegen nehmen zu wollen.

Ernst Göbler und Frau.

Eibenstod, Palmareum 1918.

Japon

und andere seidene Gewebe, auch Sutfutterseiden, Sei-den- und Samtbänder habe ich für ein erstes Seiden-haus nur für Großverbraucher anzubieten. — Interessent-en bitte mit Voranmeldung um Besuch, Bemusterung un-möglich.

Hermann Abel, Chemnitz,
André-Str. 11, Tel. 6460.

Piano,

guterhalten, wird von Privatband zu kaufen gesucht. Angebote un-ter „Piano“ an die Geschäfts-stelle dieses Blattes erbeten.

Eine freundl. Stiebskabe,

neu vorgerichtet, mit Gaslicht, so-wie eine Wohnung im Neben-gebäude vermietet
G. Schumann, Ronditorei.

Rotklee

empfiehlt Richard Oeser.

Für den alten Veteran

gingen ein von:
Frau M. A. M. 2.—
Betrag aus Nr. 70 „ 58.50

Summe: M. 60.50
Weitere Gaben werden noch bis Mittwoch entgegengenommen.
Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Unsere

Modell-Hut- Ausstellung

für Frühjahr und Sommer

ist eröffnet.

A. J. Kalitzki Nachf.

Für die erwiehenen Aufmerksamkeiten zur Konfir-mation unserer

Helene

danken wir hierdurch herzlich.

Emil Horn und Frau.

Eibenstod, am 25. März 1918.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich der Konfirmation ihrer Tochter

Hannchen

danken herzlichst

Hans Auerswald, Krankentassenkassierer und Frau.

z. St. im Felde

Warnungs-Plakate

für Mangelstuben sind zu haben in der Buchdruckerei von Emil Hannsbohn.

Berlinliste Nr. 494

der Königl. Sächsl. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsst. d. Bl. eingesehen werden.